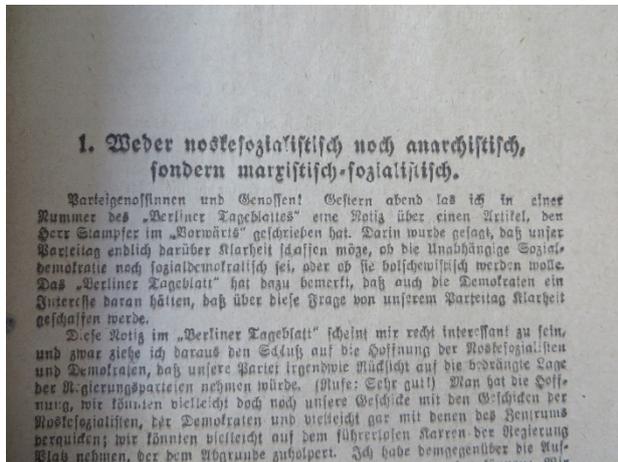


Der Ruhraufstand in Dinslaken März – April 1920.

Wer waren die Arbeiter in der Roten Ruharmee?

Von Joachim Kinder



Programm der Kommunisten (Bolschewik) nach N.Bucharin

Quelle: Privatbesitz Joachim Kinder

„Die Roten waren schlimm, aber die Weißen<sup>1</sup> waren eiskalte Mörder.“ Diese Aussage seiner Großmutter (Jahrgang 1896) in den späten 1970ern, die den I. Weltkrieg und die revolutionären Unruhen der Nachkriegszeit auf einem protestantisch-konservativen Bauernhof in Hiesfeld (Rubbert) als Augen- und Ohrenzeugin miterlebt hatte, sind dem Autor bis auf den heutigen Tag im Gedächtnis haften geblieben.

Während die Roten auf der Suche nach Nahrungsmitteln die hiesigen Hofstellen plünderten und während ihrer kurzen Herrschaft zur Plage vornehmlich der Landbevölkerung wurden<sup>2</sup>, begannen die Weißen, Angehörige von Freikorps und Verbänden der regierungstreuen Sicherheitspolizei, nach ihrem Einmarsch umgehend mit Mordaktionen gegen tatsächliche oder vermeintliche Mitglieder der Roten Armee.

<sup>1</sup> So wurden die Gegner der Bolschewiki und ihrer Verbündeten im russischen Bürgerkrieg seit 1917 genannt. Dieser Begriff, wenn auch unpräzise, fand auch Eingang in den deutschen Sprachraum.

<sup>2</sup> So zeigten sich am 23. März 1920 die ersten Patrouillen der Roten Armee in Löhnen, „die sich bei einigen Bauern tüchtig aufzischen ließen, <...> sonst aber ziemlich menschlich auftraten.“ Chronik der Schule Löhnen. Zit. nach Dahlmanns, S.65 An dieser Stelle soll aber nicht verschwiegen werden, dass bewaffnete Arbeiter, etwa am Essener Wasserturm, sich äußerst brutal und grausam an gefangenen Sicherheitspolizisten vergingen.

Die Ermordung von sechs oder sieben `Kartoffelschälerinnen` der Roten Armee durch Soldaten eines Freikorps in unmittelbarer Nähe des alten Dinslakener Rathauses bildete dabei nur einen der grausamen Höhepunkte.<sup>3</sup>

Wer aber waren die Arbeiter, die im Frühjahr 1920 den bewaffneten Kampf gegen Freikorps und Reichswehrverbände aufnahmen? Und was waren ihre politischen und gesellschaftlichen Ziele über die Abwehr einer reaktionären Militärdiktatur hinaus?

Während der militärische Ablauf der Ereignisse durch die dreibändige Studie von Erhard Lukas „Märzrevolution 1920“<sup>4</sup> und für unseren Raum in der immer noch maßgeblichen Studie von Michael Dahlmanns erfasst wurde<sup>5</sup>, will diese Arbeit einen Beitrag zur sozialen und politischen Zusammensetzung der Roten Armee in Dinslaken leisten sowie die Herkunft der bewaffneten Arbeiterverbände hinterfragen.

Schon Lukas stellte fest, dass die Rote Ruhrarmee ein schwierig fassbares Phänomen des Ruhraufstandes gewesen sei. Er unterscheidet zwischen den örtlichen Arbeiterwehren sowie den Rotgardisten. Während erstere Sicherheitsaufgaben vor Ort wahrnahmen, konzentrierten sich letztere auf den Kampf gegen Sipo und Reichswehr.<sup>6</sup> Diese Doppelstruktur bewirkte wohl auch maßgeblich, dass die wichtigsten Akteure in Dinslaken und Umgebung Ortsfremde waren. So wurde in Dinslaken bald nach einem Wehofener Arbeiter der 29-jährige Hans Ficks aus Düsseldorf zum Stadtkommandanten ernannt, der wiederum Düsseldorfer Rotgardisten nachholte. Eingesetzt hatte ihn der 35-jährige Mühlheimer Straßenbahner August Müller (Kampfname Dudo), der im Rathaus Hamborn als ehemaliger Unteroffizier die Leitung an sich gezogen hatte. Beide hatten sich 1919 in den politischen Auseinandersetzungen auf Seiten der Arbeiter- und Soldatenräte hervorgetan und wurden dem linksradikalen Flügel der KPD zugeschrieben, der für eine enge Zusammenarbeit mit den Syndikalisten eintrat.<sup>7</sup>

---

<sup>3</sup> Vgl. Dahlmanns, S.79 und Pauline Feldhoff, „Nicht schließen, wir haben doch nichts getan!“ in: Frauengeschichtskreis Dinslaken (Hrsg), Essen 2001, S. 123 ff

<sup>4</sup> Lukas, Erhard Märzrevolution 1920, 3Bde. Frankfurt 1970

<sup>5</sup> Dahlmanns, Michael, Der Aufstand. Die Märzunruhen 1920 im Raum Dinslaken-Wesel. Bd. 16 der „Dinslakener Beiträge zur Geschichte und Volkskunde“, Dinslaken 1988

<sup>6</sup> Vgl. Lukas, S.63

<sup>7</sup> Vgl. Lukas, S.71

14. Komp. Essen, Stärke ... Führer Lorenz.
15. Komp. Essen, Stärke ... Führer Schwarz.
16. Sturmkomp. Duisburg, Stärke 242, Führer Grambon.
17. Freikom. Hamborn, Stärke ... Führer ...
18. Komp. Hamborn, Stärke ... Führer Haufmann (Hein).
19. Komp. Düsseldorf, Stärke ... Führer Faber (Johann).
20. Komp. Düsseldorf, Stärke ... Führer Hirsch (Friedr.).
21. Komp. Düsseldorf, Stärke 88, Führer Liedtke.
22. Komp. Dortmund-Mengede, Stärke ... Führer Hillenbrandt.
23. M.G.-Abteilung Düsseldorf, Stärke 199, Führer Eize.
24. Komp. Dortmund, Abschn. Cohen, Stärke ... Führer ....
25. Zug Oberhausen, Stärke ... Führer Hacker (Herm.).
26. Komp. Schladowski-Osterfeld, Stärke 68.
27. Komp. Motikowsky-Osterfeld, Stärke 38.
28. M.G.-Abteilung Osterfeld, Stärke 53.
29. Komp. Wüffel-Hioscher, Essen, Stärke 70.
30. Komp. Roth (Welfski), Essen, Stärke 83.
31. Komp. Limburg, Essen, Stärke 37.
32. I. Komp. Rosa Luxemburg, Essen, Stärke 34, Führer Eifert.
33. II. Komp. Rosa Luxemburg, Essen, Stärke 20, Führer Abrasewski.
34. Komp. Herder, Essen, Stärke 35, Führer ...
35. Komp. Krapp, Essen, Stärke 34, Führer Andreas.
36. Komp. Wolf, Essen, Stärke ... Führer ...
37. Komp. Bond, Horst-Emscher, Stärke 35, Führer ...
38. Komp. Mohrfeld, Horst-Emscher, Stärke ... Führer ...
39. Sturmkomp. Franz Gleich, Wehofen, Stärke 60.
40. Sturmkomp. Adolf Schäfer, Wehofen, Stärke 66.
41. Komp. Zaiter-Hallert, Wehofen, Stärke 50.
42. Komp. Limburg, Mülheim, Stärke 60.
43. Komp. Pass, Mülheim, Stärke 66.
44. Komp. Beckmann, Mülheim, Stärke 83.
45. Komp. Rosa, Mülheim, Stärke 37, Führer Pollock.
46. Komp. Abteilung Mülheim, Stärke 22.
47. Abteilung Dungs, Mülheim, Stärke 15.
48. Abteilung Prim, Mülheim, Stärke 60.
49. Stütztrupp Krawlewski, Oberhausen, Stärke 82.
50. Komp. Pitroschewski, Oberhausen, Stärke 42.
51. Komp. Triebel-Zahn, Oberhausen, Stärke 140.
52. Komp. Fr. Poll, Düsseldorf, Stärke 45.
53. I. Abteilung, Düsseldorf, Stärke 19, Führer Hirsch (Fr.).
54. II. Abteilung, Düsseldorf, Stärke 71, Führer Welter (Peter).
55. A. Abteilung, Düsseldorf, Stärke 56, Führer Wemand (Peter).
56. Komp. Alex, Hamborn, Stärke 47, Führer ...
57. Komp. Magura, Hamborn, Stärke 60, Führer Neunrath.
58. Komp. Hamborn, Stärke 107, Führer Bartsch (Ed.).
59. Freikom. Hamborn, Stärke 60, Führer Maitzik (Rob.).
60. Komp. Meyer, Ickern (Bez. Dortmund), Stärke 35.
61. Komp. Otto Quering, Greveldin, Stärke 195.
62. 2 Komp. zu je 70 Mann, Lohberg, Stärke zusammen 140.
63. Abteilung Gladbeck, Meidrich, Solingen und Oberbilk, zusammen Stärke 88.
64. Komp. Dortmund, Lohberg, Stärke 22, Führer Paradise (K.).
65. Komp. Blaseck, Lohberg, Stärke 30, Führer ...
66. Abteilung Alex Puckatsch, Lohberg, Stärke 47.
67. Abteilung Greger, Lohberg, Stärke 20.
68. Komp. Schwab, Oberhausen, Stärke 130.
69. Komp. Ströbau, Essen, Stärke 46.

Angaben zu den Truppenstärken der Roten Ruhrarmee, auch für Lohberg.

Quelle: Hans Spethmann, Zwölf Jahre Ruhrbergbau 1914-1925, Band 2. Privatbesitz Joachim Kinder

Die Virulenz, bzw. die beträchtlichen Anfangserfolge der bewaffneten Arbeiterschaft führten schon früh zu der in amtlichen Berichten angeführten Vermutung, dass es sich bei der Roten Ruhrarmee „um eine gutorganisierte, nach einem bestimmten Plane aufgebotene Kampfgruppe handelt.“<sup>8</sup> Allerdings war diese These schon vor dem Hintergrund zeitgenössischer Untersuchungen kaum haltbar. Der Aufstand im Frühjahr 1920 war eher das Ergebnis einer spontanen Massenerhebung, „die Existenz einer schlagkräftigen Militärorganisation vor Beginn des Aufstandes (war) in hohem Maße unwahrscheinlich“.<sup>9</sup>

Allerdings hatte politische und syndikalistische Schulungen und die vorausgegangenen Kämpfe den organisatorischen Zusammenhang geschaffen, der eine schnelle Organisation der Arbeiter ermöglichte. Diese wurde verstärkt „durch die hochentwickelte Solidarität und nicht zum Mindesten durch die Kriegsschulung, die die meisten beteiligten Arbeiter durchgemacht hatten. Endlich taten die vielen Arbeiter-Sport- und Gesangsvereine das ihre, um die Arbeiterschaft zu einer disziplinierten, organisationsfähigen Masse zu bilden.“<sup>10</sup> In diesem Zusammenhang ist auch bemerkenswert, dass in den Reihen der

<sup>8</sup> Aus den Akten des Regierungspräsidenten Düsseldorf. Zit. Nach Colm, S.56

<sup>9</sup> Eliasberg, S.328

<sup>10</sup> Siehe Colm, S.59

Roten Ruhrarmee auch viele Familienväter mitgekämpft haben. Aus den zugänglichen Daten lässt sich schließen, dass über 50 Prozent trotz Familie in den Kampf zogen. Nach einer Liste von 231 Gefallenen waren 49 Prozent verheiratet und hatten durchschnittlich mehr als zwei Kinder.<sup>11</sup>

Auch der Grad politischer Zersplitterung spricht dagegen. Nach den Listen der Unterstützungsaktion für die Opfer der Märzunruhen gehörten 10% der Arbeiter der SPD an und etwa 60% der USPD, 30% ließen sich der KPD zurechnen.<sup>12</sup>



Programm der ASPD vom März 1920

Quelle: Stadtarchiv Dinslaken



Programm der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands

Quelle: Privatbesitz Joachim Kinder

Diese war zudem noch durch die sich abzeichnende Abspaltung der KAPD im Ruhrgebiet erheblich geschwächt. Der II. Parteitag der KPD im Februar 1920 konstatierte bezüglich des Bezirks Rheinland-Westfalen resigniert: „Wir haben überhaupt noch keine Partei.“ Und in der Tat standen etwa in Essen nur 43 von ca. 2000 Mitgliedern zur Politik der Berliner Zentrale.<sup>13</sup> Nicht zuletzt die Wankelmütigkeit der KPD bezüglich der bewaffneten Abwehr des Kapp-Putsches nahmen ihr viele Arbeiter im Ruhrgebiet übel. Noch am 13. März hieß es in einem Aufruf der Berliner Zentrale: „Die Arbeiterklasse, die gestern noch in Banden geschlagen war von den Ebert-Noske <...> ist in diesem Augenblick nicht aktionsfähig. Die Arbeiterklasse wird den Kampf gegen die Militärdiktatur

<sup>11</sup> Vgl. Colm, S.49/50

<sup>12</sup> Angress, S71/72 „Die örtlichen kommunistischen Parteiorganisationen beteiligten sich an den Ruhrkämpfen, aber nur als unbedeutende Kontingente in der Masse der Aufständischen, die entweder unorganisierte anarcho-syndikalistische Elemente oder Mitglieder der KAPD, USPD oder sogar SPD waren.“

<sup>13</sup> Vgl. Bock, S.227

aufnehmen in dem Augenblick und mit den Mitteln, die ihr günstig erscheinen. Dieser Augenblick ist noch nicht da.“<sup>14</sup>

Da war selbst die SPD aus revolutionärer Sicht weiter. Ein vom Bezirksvorstand der SPD Niederrhein unterzeichnetes Flugblatt forderte „gegen die neugebildete Kappregierung mit allen Kräften den Kampf entschlossen aufzunehmen. Der einheitliche Kampf ist zu führen mit dem Ziele: 1. Erringung der politischen Macht durch die Diktatur des Proletariats, bis zum Siege des Sozialismus auf der Grundlage des Rätesystems. <...>“<sup>15</sup> zumindest die Wähler honorierten dieses Verhalten der SPD nicht. Bei den Reichstagswahlen im Juni 1920 erhielt die SPD im Wahlkreis 26/Düsseldorf-West nur noch knapp 96.000 Stimmen. Bei der Wahl zur Nationalversammlung im Januar 1919 waren es rund 188.000 Stimmen gewesen.<sup>16</sup>

Als mitgliedsstärkste sozialistische Partei besaß die USPD, wenn sie sich in der Zielsetzung auch kaum von den Kommunisten unterschied, eine mehr humanitär und pazifistisch ausgeprägte Tendenz. Gegründet 1917 lag ihr Schwerpunkt auf der Bekämpfung des deutschen Militarismus. „Für die Unabhängigen bedeutete die Ruhrbewegung die Auseinandersetzung mit dem von je gehassten `Militarismus`. Ebert, Noske oder der demokratischen Verfassung zuliebe hat weder ein Unabhängiger zu den Waffen gegriffen noch seinen Arbeitsplatz verlassen.“<sup>17</sup>

Diese attentistische Haltung der KPD sollte maßgeblich zur Gründung der KAPD in den ersten Apriltagen 1920 beitragen.<sup>18</sup> Neben der Wiederbelebung des „Rätegedankens“ und der Forderung nach „Zertrümmerung der Gewerkschaften“ lebte in dieser Partei der Traum von der revolutionären Umgestaltung Deutschlands fort. Nur kurze Zeit nach dem Scheitern des bewaffneten Ruhraufstandes forderte das Programm der KAPD auf politischem Gebiet eine „Bewaffnung der politisch organisierten Arbeiterschaft, Aufstellung von Ortswehren, Bildung einer Roten Armee, Entwaffnung des Bürgertums, der gesamten Polizei, sämtlicher Offiziere, Einwohnerwehren usw.“<sup>19</sup> So das im Mai 1920 in Berlin veröffentlichte Parteiprogramm der KAPD – ein in Naivität und an Illusion kaum zu übertreffendes Dokument.

---

<sup>14</sup> Nach Flechtheim, S. 147/48

<sup>15</sup> Zitiert nach Colm, S. 71

<sup>16</sup> Nach Horkenbach, S.395 u. S. 414

<sup>17</sup> Colm, S.74/75

<sup>18</sup> Prior, S. 113

<sup>19</sup> Programm der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, S. 13; auch abgedruckt in Bock, S. 407ff

Die Masse der Arbeiter allerdings war gewerkschaftlich organisiert, mehrheitlich in freigewerkschaftlichen Verbänden, aber eine starke Minderheit gehörte der syndikalistischen Freien/Allgemeinen-Arbeiter-Union (FAU/AAU) an. Somit war die Rote Ruhrarmee weit mehr als der militärische Anhang der KPD, ein Bild, das durch propagandistische Verzerrung späterer Jahre entstand.<sup>20</sup> Die Bergbauggebiete des „Wilden Westens“, zu denen auch Lohberg und die Zechen der Umgebung gehörten, waren zudem Hochburgen der Syndikalisten und Linkskommunisten.

Folgt man den Angaben der Geschäftskommission auf dem Gründungskongress der FAU am 14. Februar 1920 in Hannover, so waren allein in Hamborn 8000 Bergarbeiter, in Mühlheim und Oberhausen jeweils 3000 Bergarbeiter in der FAU/AAU organisiert.<sup>21</sup> Unter den Metallarbeitern besagter Orte war der syndikalistische Organisationsgrad schwächer, der betriebs- und basisorientiert war. „An jedem Ort schließen sich die Arbeiter der revolutionären Gewerkschaft <...> an, die keiner Zentrale unterstellt ist, ihre eigenen Gelder verwaltet und über vollständige Selbstverwaltung verfügt. <Als Gegner jeder staatlichen Organisation verwerfen die Syndikalisten die sogenannte Eroberung der Macht und sehen vielmehr in der radikalen Beseitigung jeder politischen Macht die erste Vorbedingung zu einer wahrhaft sozialistischen Gesellschaftsordnung.“<sup>22</sup>



Karte mit Informationen zum Vorgehen der Roten Ruhrarmee.

Quelle: Hans Spethmann, Zwölf Jahre Ruhrbergbau 1914-1925, Band 2. Privatbesitz Joachim Kinder

**Die Ablehnung jeglicher politischen Hierarchie macht die Erfassung der Kampfleiter, der Mitglieder der rotgardistischen Kampfgruppen schwierig,**

<sup>20</sup> Vgl. Winkler, S.132. Winkler hat seine Zahlen von Colm (S.49) übernommen.

<sup>21</sup> Vgl. Klan/Nelles, S. 74/75 u. Bock, S.190 ff

<sup>22</sup> Aus. Prinzipienerklärung der Freien Arbeiter-Union Deutschland (Syndikalisten)(FAUD) angenommen im Dezember 1919; abgedruckt in: Bock, S.363ff

scheint aber selbst in der Phase des bewaffneten Aufstands funktioniert zu haben. Die Absetzung des Dinslakener Stadtkommandanten Ficks durch den Hamborner Kampfkommandanten Müller (Dudo) etwa scheiterte, weil die Düsseldorfer Rotgardisten mit ihrem Abzug von der Front gedroht hatten.<sup>23</sup> Düsseldorf war ein Zentrum des Syndikalismus, politische Gruppen, die für Ihre Eigenwilligkeit bekannt waren.

Die kurzlebige Rote Ruhrarmee – war zu keinem Zeitpunkt eine politisch geschlossene Einheit. Anfänglich war sie eine Reaktion auf den rechtsradikalen Kapp-Lüttwitz Putsch in Berlin und seine militärischen Unterstützer im Ruhrgebiet Mitte März 1920. Der Hass auf die „Noskes“ – so der verbreitete Name für die bewaffneten Regierungsverbände aus Reichswehr, Zeitfreiwilligen und Sicherheitspolizei - war seit der militärischen Niederschlagung des Generalstreiks der Bergarbeiter März/April 1919 auch unter den Gemäßigten weitverbreitet.

Das durch einen Generalstreik erzwungene Scheitern Kapps, der Rücktritt Noskes und die am 23. März vom Reichskommissar für das Ruhrgebiet Carl Severing einberufene Bielefelder Konferenz<sup>24</sup> leiteten das Ende der Aufstandsbewegung durch „eine Beruhigung der auf dem Boden der Verfassung stehenden Teile der Arbeiterschaft des Industriegebiets“ ein.<sup>25</sup> Als Angehörige des Vollzugsrats hatten Vertreter von SPD, USPD und KPD aus den östlichen Städten des Ruhrgebiets einem Waffenstillstandsabkommen zugestimmt, die Vertreter der KPD im Vorfeld sogar „loyale Opposition“ versprochen.<sup>26</sup> Allerdings waren Syndikalisten und Linkskommunisten und mit ihnen die Kampfleiter aus Mühlheim, Oberhausen und der Roten Ruhrarmee vor Wesel nicht vertreten. Sie waren sicherlich für den schnellen Zusammenbruch der Aufstandsbewegung in den ersten Apriltagen 1920 mitverantwortlich.

Vielleicht trifft bei aller sozialen und politisch berechtigten Substanz des Aufstandes und auch der beeindruckenden militärischen Leistung der Roten Ruhrarmee in der Anfangsphase das Diktum eines Generals vom 4. April 1920 in der Frankfurter Zeitung: „Die sogenannte Rote Armee ist aus zusammengewürfelten, in ihrem Bestande ziemlich wechselnden,

---

<sup>23</sup> Vgl. Lucas, II S.72

<sup>24</sup> Vgl. Lucas III, S.60ff

<sup>25</sup> Lucas III, S.236, so auch Severing I, S.266

<sup>26</sup> Flechtheim, S.149

ungleichmäßig bewaffneten Haufen zusammengesetzt gewesen und wäre an inneren Reibungen bald zerbrochen.“<sup>27</sup>

Die Rote Ruhrarmee war eine sehr kurzlebige Erscheinung, die vielleicht drei Wochen existierte. Die Märzrevolution 1920 war kein von Kommunisten im Sinne der späteren Thälmann-KPD organisierter Aufstand.<sup>28</sup> Unterschiedlichste Organisationen der Arbeiter trugen diesen Aufstand.

Geboren wurde sie sicherlich aus dem Hass und der Wut, die sich nach der in den Augen vieler Arbeiter gescheiterten Novemberrevolution 1918 sowie dem Generalstreik vom April 1919 gebildet hatten.<sup>29</sup> Hunger und die Entbehrungen der Kriegszeit, die in allen Familien der Berg- und Stahlarbeiter zu spüren waren, taten ihr übriges.

Die veröffentlichte Arbeit versteht sich als Einleitung in archivalische Forschung. Auf der Basis vorhandener Quellen sollen präzisierende Aussagen zur Zusammensetzung der Betriebsräte auf Dinslakener Gebiet sowie zu der Existenz politischer Parteien des linken Spektrums getroffen werde.

Dinslaken, April 2020

Der Autor, Joachim Kinder, hat an der Uni Essen Geschichte und Philosophie studiert. Er arbeitet im Integrationsbereich.

---

<sup>27</sup> Zit. Nach Colm, S.57

<sup>28</sup> Diese Sicht auf die Ereignisse wird bis heute vertreten.

<sup>29</sup> Ende März 1919 war der Sozialdemokrat Carl Severing zum `Reichskommissar für das Ruhrgebiet` ernannt worden und Regierungstruppen marschierten bei örtlich blutigem Widerstand, z. B. in Dorsten, in das Industriegebiet ein. Trotz Belagerungszustands traten Anfang am 3.April rund 250.000 von 350.000 Bergarbeitern für eine Sozialisierung des Ruhrbergbaus in den Streik, der jedoch schon bald zusammenbrach. Vgl. Lukas I, S. 39ff, Horkenbach, S.63/64